

## Predigt an Estomihi 03.03.2019

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Lukas 10,38-42 (*vor der Predigt vorlesen*)

„Zur Ruhe kommen, sich etwas sagen lassen ist oft besser als Aktionismus“

Liebe Gemeinde,

als ich diese Geschichte das erste Mal gehört habe, da hatte ich gleich Sympathie für Martha. Sie packt an. Sie sieht die Arbeit. Sie tut die Arbeit. Sie schmeißt den Haushalt und kümmert sich sofort ohne Aufforderung um ihre Gäste. Sie will, dass es ihren Gästen gut geht und scheut dafür keine Mühe.

Maria ist mir wie eine Träumerin vorgekommen. Solche Menschen gibt es auch heute noch. Andere plagen sich ab und sie nehmen es nicht einmal wahr und kommen gar nicht auf die Idee ihre Hilfe anzubieten.

So kommt es mir mit Maria vor und so muss es auch Martha vorgekommen sein.

Schließlich reißt ihr der Geduldsfaden und sie wendet sich an Jesus und fordert ihn auf mal ein Wörtchen mit Maria zu reden, dass es so einfach nicht geht, dass man andere für sich arbeiten lässt.

Auch das hat mir Martha sympathisch gemacht, dass sie mit ihrer Unzufriedenheit nicht zurück hält und einen anderen um Hilfe bittet.

Doch jetzt nimmt die Geschichte eine ganz seltsame Wendung, die mir beim ersten Lesen der Geschichte vor vielen Jahren aufgestoßen ist.

Jesus unterstützt nicht Martha, die die ganze Arbeit macht, sondern tadelt sie auch noch und gibt Maria den Vorzug bzw. lobt noch Marias Verhalten.

Wie kommt das?

Was haben wir hier übersehen?

Als ich vorgestern gemerkt habe, dass ich heute über diesen Predigttext predigen muss, da war mir sofort klar, worauf Jesus hinaus wollte und das Jesus uns heute genauso tadeln müsste, denn auch unsere Zeit ist von übertriebenem Aktionismus geprägt.

Menschen kommen einfach nicht mehr zur Ruhe. Das beschränkt sich nicht nur auf die Arbeit, sondern es gilt auch für die Freizeit und den Urlaub.

Es muss ständig etwas getan bzw. unternommen werden.

Im Beruf hat man den Eindruck, als ob man sich keine Ruhe gönnen kann, weil Ruhe mit Untätigkeit gleichgesetzt wird. Wer sich Ruhe gönnt, der ist nicht produktiv.

In der Freizeit oder im Urlaub, hat man den Eindruck, darf man sich auch keine Ruhe gönnen, da man sonst die wertvolle freie Zeit vertrödelt. Es muss ständig etwas unternommen werden. Man geht zwei oder dreimal die Woche ins Fitnesscenter. Dann hat man noch seine Hobbies, denen man nachkommen muss. Schließlich muss auch gefeiert werden. Jetzt Fasching, dann Frühlingsfest und wenn im Mai die Weinfeste wieder losgehen, kann man jedes Wochenende auf ein anderes Weinfest gehen bis spät in den Herbst.

Man muss die Feste feiern, wie sie fallen heißt es.

Man muss feiern und im Urlaub auf Reisen gehen und ein volles Programm haben, man weiß ja nicht wie lange man noch gesund ist bzw. wie lange man lebt, höre ich oft. Man muss die Zeit, das hier und jetzt, bestmöglich ausnutzen. Wer weiß, was morgen sein wird.

Egal, ob auf der Arbeit oder in der Freizeit, ich habe den Eindruck, dass Menschen nicht mehr wirklich zur Ruhe kommen.

Ich habe den Eindruck, dass Menschen nicht mehr zur Besinnung kommen.

Ich habe leider auch den Eindruck, dass es gar nicht gewollt ist, dass man zur Besinnung kommt. Um zur Besinnung zu kommen, muss man zur Ruhe kommen. Man muss sich konzentrieren und darf sich nicht stören lassen.

Wir leben heute in einer Zeit der Reizüberflutung. Wir sind an jedem Ort, zu jeder Zeit, rund um die Uhr erreichbar. Die moderne Technik macht's möglich. Fast jeder hat ein Smartphone, aber es reicht ja nicht aus, dass man damit nur telefoniert, man muss auch in den sozialen Medien sein. Es reicht nicht aus, dass man wie früher, wenn man jemanden nicht erreicht hat, eine Email oder eine SMS schreibt. Es reicht auch nicht aus, dass man nur auf facebook ist. Man muss bei Whats App in mehreren Gruppen sein, muss bei facebook und Instagramm sein und man muss ständig etwas posten und auch lesen, wenn etwas Neues gepostet wird.

Auch in der Schule hat sich das Lernen verändert.

Das was meine Generation und alle, die älter sind als ich, in der Schule erlebt haben, das wird heute abwertend als „Frontalunterricht“ bezeichnet. Anstelle dessen macht man Workshops. Es werden Gruppen gebildet und innerhalb der Gruppe beschäftigt man sich mit einem Thema.

Heute sind wir davon geprägt, dass nicht einer einen anderen ausbildet, sondern jeder informiert sich selbst über ein Thema. Das resultiert daraus, dass jeder jederzeit an alle Informationen kommen kann, die er braucht. Man muss nur im Internet nachschauen und das ist ja jederzeit und überall verfügbar.

Wenn man es genau betrachtet, so gibt es auch keine verbindliche Wahrheit mehr.

Wahrheit wird subjektiv. Das will man aber nicht so gerne hören, daher wird es anders formuliert. In etwa so: Es gibt mehrere Sichtweisen. Es sind mehrere Meinungen möglich. Wenn man es genau nimmt, dann läuft es auf die Mentalität heraus, dass sich Menschen nichts mehr sagen lassen wollen.

Wir wissen alles besser.

Wir können alles besser.

Wir können uns selbst die benötigten Informationen besorgen.

Und wenn es die Arbeit betrifft, da formuliert man das dann etwas schöner. Man sagt, dass agil gearbeitet wird, denn das sei viel besser als sich erst einmal einen Plan zu machen. Einen Plan machen, das kostet viel Zeit und schließlich ändert sich heute alles so schnell, dass der Plan so schnell veraltet, dass eh nicht danach gearbeitet wird. Außerdem kann man aus Fehlern lernen und kommt so schneller ans Ziel.

Und genau das kritisiert Jesus.

Er kritisiert den übertrieben Aktionismus.

Er kritisiert, dass Menschen nicht mehr zur Ruhe kommen.

Er kritisiert, dass Menschen sich keine Zeit mehr nehmen um zur Besinnung kommen.

Er kritisiert, dass Menschen nicht mehr zuhören.

Er kritisiert, dass Menschen nicht mehr auf andere hören.

Er kritisiert, dass Menschen sich nichts sagen lassen wollen.

Jesus drückt seine Kritik noch viel stärker aus, in dem er sagt:

„Eins aber ist not.“

Ja, der Mensch ist in Not, aber er erkennt es nicht.

Er ist in der Not zu zu hören.

In der Bibel ist es so, dass Menschen, die eine große Aufgabe vor sich hatten, Wüstenzeiten erlebt haben.

- Mose war in der Wüste, bevor er sein Volk aus der ägyptischen Gefangenschaft geführt hat. (2.Mose 3,1)
- Johannes der Täufer, der Menschen auf den Messias vorbereitet hat, predigte in der Wüste von Judäa. (Mt 3,1)
- Bevor Jesus seinen Auftrag begonnen hat von Gottes Reich zu predigen hat er vierzig Tage in der Wüste gefastet. (Mt 4,1).

Die Wüste ist ein trostloser und öder Ort, aber dadurch hat sie einen entscheidenden Vorteil: Es gibt dort keine Reizüberflutung.

Es gibt dort keine Ablenkung.

Der Mensch kann sich dort konzentrieren.

Der Mensch kommt zur Ruhe.

Der Mensch kommt zur Besinnung.

Dem Menschen eröffnet sich die Möglichkeit der Begegnung mit Gott.

- Gott begegnet Mose in der Wüste, im brennenden Dornbusch (2.Mose 3,2)
- Johannes der Täufer erfüllt in der Wüste Gottes Auftrag, wie es beim Propheten Jesaja (40,39 heißt: *„Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg und macht eben seine Steige!“*
- Jesus erlebt in der Wüste die Versuchung durch den Teufel, widersteht weil er sich besinnt: *„Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben (5. Mose 6,13): »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.« Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel herzu und dienten ihm.“* (Mt 4,10+11)

Das Volk Israel hat auch eine Wüstenzeit erlebt.

Allerdings hat sich das Volk Israel nicht bewusst und auch nicht freiwillig für diese Wüstenzeit entschieden.

Für das Volk Israel war die Wüstenzeit eine Zeit der Strafe Gottes.

Das Volk Israel hat das Vertrauen zu Gott verloren und wollte nicht in das gelobte Land einziehen, da das gelobte Land nach Ansicht der Mehrheit der Kundschafter von einem starken Volk, ja sogar von Riesen bewohnt wäre.

Um zur Besinnung zu kommen, schickt Gott sein Volk für vierzig Jahre in die Wüste.

*„Nach der Zahl der vierzig Tage, in denen ihr das Land erkundet habt – je ein Tag soll ein Jahr gelten –, sollt ihr vierzig Jahre eure Schuld tragen, auf dass ihr innwerdet, was es sei, wenn ich mich abwende.“* (4.Mose 14,34)

Liebe Gemeinde,

Gott möchte, dass wir zur Ruhe kommen, deswegen hat er uns den Sonntag als Ruhetag gegeben.

Gott möchte, dass wir zur Besinnung kommen und Gemeinschaft mit ihm suchen, deshalb hat er uns den Sonntag als Ruhetag gegeben.

Gott möchte, dass wir sein Wort hören und auf ihn hören.

Gott möchte, dass wir uns etwas von ihm sagen lassen.

Daher heißt es im Römerbrief (Kapitel 10 Vers 17):

*„So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Christi.“*

und im 2.Timotheusbrief (Kapitel 3, Vers 16):

*„Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit,“*

Die Frage ist nur, ob sich Menschen unserer Zeit, die Zeit nehmen bzw. nehmen wollen, um zur Ruhe zu kommen.

Die Frage ist nur, ob sich Menschen unserer Zeit, die Zeit nehmen bzw. nehmen wollen, um zur Besinnung zu kommen.

Die Frage ist nur, ob sich Menschen unserer Zeit, die Zeit nehmen bzw. nehmen wollen, um auf Gott zu hören.

Viele Menschen um uns herum, meinen oder sagen sogar, dass Gott ja nicht spricht und dass sie Gott nicht hören können und deswegen gehen sie nicht in die Kirche und deshalb glauben sie auch nicht.

Das hat mich an einen der Filme von Don Camillo erinnert.

Was mich als Kind schon an diesen Filmen fasziniert hat war, dass Gott ganz deutlich zu Don Camillo spricht und Don Camillo sich mit Gott unterhält.

Jedoch gibt es eine Situation, in der Gott nicht mehr mit Don Camillo spricht, so scheint es zumindest.

Die Zuschauer, als auch Don Camillo hören die Stimme Gottes nicht mehr.

Doch plötzlich, da spricht Gott wieder zu ihm und das ist gerade als es Don Camillo schlecht geht. Don Camillo ist erleichtert, dass er in dieser Situation Gott hört.

Don Camillo nimmt nie ein Blatt vor den Mund und auch in der Gegenwart Gottes kann er sich nie ganz zurück nehmen und so spricht er Gott darauf an, warum Gott nicht mehr mit ihm geredet hat.

Gott antwortet ihm: „Ich habe nie aufgehört zu dir reden, aber du hast aufgehört auf mich zu hören.“

Don Camillo ist zu beschäftigt geworden und darüber hat er Gott nicht mehr gehört. Durch übertriebenen Aktionismus stehen wir in der gleichen Gefahr.

Viele Menschen, die sagen, sie könnten Gott nicht hören, sollten sich einmal die Frage stellen, ob sie sich überhaupt die Mühe machen sich die Zeit zu nehmen um Gott zu zuhören.

Ich habe auch oft schon gehört, dass man ja nicht wissen kann, was Gott von uns Menschen will. Auch das sagen Menschen zu leichtfertig.

Haben diese Menschen einmal darüber nachgedacht, ob sie sich überhaupt die Mühe machen sich die Zeit zu nehmen um herauszufinden, was Gott von ihnen will?

Mir fällt dazu die Bibelstelle beim Propheten Micha ein (Kapitel 6, Vers 8):

*„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“*

In all unserer Geschäftigkeit, in all unserem Aktionismus ruft Jesus uns zu:

*„Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden.“*

Es steht uns frei, ob wir auch das gute Teil erwählen, wie Maria es getan hat und uns Zeit zum Zuhören nehmen, wenn Gott spricht.

Amen.

**L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. (Philliper 4,7)**

**G: Amen.**

Verfasser: Dietmar Nickel